

Moin.

Ich wünsche Ihnen ein frohes, gesundes und glückliches neues Jahr 2023.

Zunächst möchte ich mich ganz herzlich bei Carsten Feist und seinem Team bedanken, dass ich hier die Möglichkeit bekomme um zu Ihnen zu sprechen.

Als Ende November mein Telefon klingelte und der Name Carsten Feist aufblinkte, war mein erster Gedanke:

„Oh nein jetzt übernimmt er doch nicht die Schirmherrschaft,
er hat es mir doch noch vor ein paar Tagen per E-Mail bestätigt.

Oder kann er zum CSD-Termin am 03.06 keine Rede halten, oh je.“

Was einem halt so durch den Kopf geht, bevor man den Hörer abgenommen hat.

Wie sich dann herausstellte war es nichts Negatives, sondern etwas sehr Positives, was bei diesem Telefonat herauskam.

Es war die Anfrage, ob ich mir vorstellen könne, hier heute auf der Bühne zu stehen.

Wie Sie sehen können, habe ich zugesagt.

Warum ich Ihnen das erzähle, dazu komme ich später noch.

Wenn mir jemand vor 2 Jahren gesagt hätte, dass ich hier mal auf der Bühne stehe und eine Rede halten darf, hätte ich diese Person, sehr liebevoll natürlich, für nicht ganz zurechnungsfähig erklärt.

Warum vor zwei Jahren?

So lange ist es her, dass ich bei einem Onlinetreffen des QueerFriday, das ist der Stammtisch der queeren Community hier in der Region, der zum Glück in der Lock-Down Zeit online stattgefunden hat, einfach mal laut gedacht habe und sagte:

“Wilhelmshaven hat einen CSD nötig.“

Da ich mit dieser Meinung nicht alleine war und bin, stehe ich heute als Initiatorin des Christopher Street Day in Wilhelmshaven vor Ihnen.

Wer von Ihnen kann mit dem Begriff CSD etwas anfangen?

Keine Angst, es gibt kein Richtig oder Falsch.

Ich nutze gerade nur mal die Gelegenheit umso viele Bürger*innen auf einmal zu fragen. Sollten Sie die Frage also mit ja beantworten können, heben Sie bitte einfach die Hand.

Also wussten Sie, vor der kurzen Erklärung eben durch Frau Muth, was CSD heißt?

Okay.

Haben Sie mitbekommen, dass es in den letzten beiden Jahren einen CSD gegeben hat?

Aha, da haben wir im Marketing also noch ein bisschen was zu tun.

Der Christopher Street Day oder eben kurz CSD ist eine politische Demonstration für die Rechte der LSBTIQ-Community.

Ich wiederholen noch einmal kurz, was diese Abkürzung bedeutet. LSBTIQ bedeutet: Lesbisch, schwul, BI-, Trans-, Intersexuell und Queer.

CSD's sind meist bunt, schrill und laut, darum werden sie auch häufig als Parade hingestellt.

Für einige sind sie nur eine andere Variante des Karnevals.

Seitdem es die-Ehe-für-alle gibt, wird auch aus der heteronormativen Cis Gesellschaft oft gefragt:

Warum geht ihr denn noch auf die Straße?

Ihr dürft doch alles. Was wollt ihr denn noch? Warum macht ihr so einen Krach?

Kurze Erklärung zum Begriff Cis: Das Wort Cis bedeutet, dass man sich mit dem von außen, bei der Geburt zugeschriebenen Geschlecht, identifiziert.

Die-Ehe-für-alle, die es seit 2017 in Deutschland gibt, ist ein großer Schritt.

Es gibt aber noch einige Punkte, die gesetzlich und gesellschaftlich verändert und vorgebracht werden müssen.

Zuerst möchte ich aber klarstellen, dass WIR, also die Belange und Forderungen der LSBTIQ Community kein „Thema“ in dem Sinne sind. In den Medien und von einigen Politiker*innen, auch hier in der Region, kommen Äußerungen wie: „Mit der Energiekrise und dem Klimawandel hätte man aktuell wichtigere Themen“. Und man sei genervt vom Genderwahn.

Von Dingen, bei denen man nicht selber betroffen ist, fühlt man sich gerne mal genervt und grundsätzlich hat der Mensch oft Angst vor Veränderungen.

Unser Gehirn ist nämlich gerne sehr sehr bequem und möchte sich gar nicht weiter entwickeln, es hat ja oft mit Arbeit zu tun.

Das sich in den Köpfen einiger etwas tun muss zeigen leider die folgenden Zahlen.

In Deutschland werden täglich 3-4 queere Menschen angegriffen, das ist Fakt. Das bedeutet, sie werden beleidigt, gemobbt, bespuckt bis hin zu körperlicher Gewalt.

Die Dunkelziffer liegt, auf Grund von falscher Zuordnung der Straftaten und aus Angst der angegriffenen Personen eine Anzeige zu stellen, bei 80-90%.

Die Zahlen aus 2022 sind aktuell noch nicht ausgewertet.

Medial werden die meisten von Ihnen es mitbekommen haben, dass es im Rahmen des CSD Münster sogar zu einem Todesfall nach einem Angriff gekommen war.

Der Transmann Malte hatte sich schützend vor lesbische Teilnehmer*innen gestellt, die verbal angegriffen wurden.

Er selbst wurde daraufhin niedergeschlagen und erlag später seinen Verletzungen.

In Bremen wurde eine Transfrau in der Straßenbahn von mehreren Jugendlichen angegriffen.

Ich könnte noch eine Menge weiterer Vorfälle, alleine aus dem letzten Jahr aufzählen.

Wir stehen in Deutschland vor großen Herausforderungen bezüglich Hasskriminalität und das nicht nur gegenüber queeren Menschen.

Wir und andere Gruppen gehören in den Augen anderer nicht dazu und sollen darum weg.

Die Gewalt kommt zum Großteil aus dem rechten und religiösen Bereich.

Ich persönlich habe den Eindruck, dass wir nach der Corona-Pandemie eine Spaltung der Gesellschaft nicht nur bezüglich dieses Themas haben.

Es gibt die Menschen, die aufgeschlossen sind, die akzeptieren oder zumindest tolerieren und die sich einsetzen.

Und eben jene, die die Dinge, die Sie nicht verstehen und auch nicht sehen wollen, lieber wegschieben und weghaben wollen.

Im 21. Jahrhundert diskutieren wir darüber, ob auf Toiletten mit Pissoirs auch Perioden-Hygiene Artikel ausliegen dürfen. Warum? Was ist schlimm an einer Unisex-Toilette und warum sind Wickeltische immer nur auf den Frauen-Toiletten?

Einige Menschen aus der heteronormativen Cis Gesellschaft haben oft das Gefühl, es würde ihnen etwas weggenommen. Ich frage mich dann immer, ja? Was denn?

Hat irgendeine Gesetzesänderung oder Maßnahme dazu geführt, dass für den "normalen" Menschen, was auch immer "normal" sein mag, etwas schlechter wurde?

Na ja, es gibt ja auch Männer die eigenen Parkplätze fordern, da es ja auch Frauenparkplätze in Parkhäusern gibt.... – Sie kennen den Sinn von Frauenparkplätzen, oder?

Meiner Wahrnehmung nach fehlt es hier grundsätzlich an Aufklärung. Und darum gibt es seit 2021 einen eigenen CSD hier in Wilhelmshaven.

Nachdem meine Frau und ich verbal angegangen worden sind, weil wir händchenhaltend durch die Stadt gingen, habe ich mir als Ziel gesetzt für mehr Aufklärung zu sorgen, und zwar hier direkt vor Ort.

Dies war und ist aber auch nur möglich, weil ich nicht alleine mit dieser Idee und dem Wunsch bin.

Ich möchte hier direkt einmal danke an alle aus dem Team der

Aids-Hilfe und des Projektes CSD's richten, ohne die dieses nicht möglich wäre.

Als ich Anfang 2018 ins Orga Team des CSD Oldenburg gegangen war, war einer meiner Wünsche, dass wir in 10 Jahren keine CSD's mehr veranstalten müssen.

Das ist jetzt über 6 Jahre her und ich muss leider heute schon sagen, dass dieses Ziel aus meiner Sicht nur durch ein kleines Wunder zu erreichen wäre.

Die gestiegene Zahl der neuen CSD in den letzten Jahren zeigt, dass gerade die Sichtbarkeit vor Ort wichtig ist. Vor allem auch im ländlichen Bereich.

Die Angst vor Angriffen jeglicher Art ist drastisch gestiegen, auch hier in Wilhelmshaven.

Ich weiß von einigen queeren Menschen hier aus der Stadt, die sich nicht trauen ihr Liebe und ihr Leben offen zu zeigen.

Für einige gab es auch nur den Weg die Stadt zu verlassen.

Man könnte jetzt sagen, ja muss man ja auch nicht alles so nach außen tragen.
Was im Bett ist, bleibt im Bett.

Aber was macht denn die heteronormative Gesellschaft?

Und was bedeutet im Bett?

Ich lebe doch nicht nur im Bett oder Schlafzimmer?

Küssen in der Öffentlichkeit und Händchenhalten von Frau und Mann ist okay.
Sind sie ungefähr im gleichen Alter ist alles fein.

Ist aber ersichtlich, dass der Mann wesentlich älter ist als die Frau dann ist er ein "Held", ist die Frau, aber älter als der Mann, hat der Mann ein Mutterkomplex?!

Der Mensch neigt leider dazu zu urteilen, ohne zu kommunizieren.

Das ist nach meiner Wahrnehmung, nach den Log downs noch schlimmer geworden.

Wir erzählen uns in unserem eigenen Kopf Geschichten, die in den meisten Fällen nicht stimmen.

So wie ich mir eine Geschichte im Kopf erzählt habe, bevor ich den Hörer abgenommen hatte. Sie erinnern sich?

Wir müssen MITEINANDER reden und nicht übereinander.

Nicht frei leben zu können, wie man ist, macht krank.

Nicht so leben zu können und sein zu dürfen, wie man ist, treibt jährlich 600 queere Jugendliche in ganz Deutschland in den Selbstmord.

Aktuell läuft in den Kinos der Film "Oskars Kleid".

Hier wird sehr gut gezeigt in welchen Mustern und Denkweisen Erwachsene feststecken.

Warum darf ein Junge oder Mann kein Kleid tragen? In Schottland ist das mit dem Rock ja auch kein Problem.

In arabischen Ländern tragen Männer Kaftan.

Im Mittelalter trug man(n) Kleiderähnliche Bekleidung und der Ursprung des modischen Highheels zum Beispiel, war ein ganz praktischer. Persische Reiter trugen Schuhe mit Absätzen, damit sie besseren Halt in den Steigbügeln ihres Sattels hatten.

Braucht es immer einen Deckmantel von Tradition oder „ja das sind ja die anderen?“

Wer sagt was männlich oder was weiblich ist?

Warum wird eine Frau beäugt, wenn sie einen Müllwagen fährt?

Und alle männlich gelesenen Frisöre sind schwul?

Sind wir nicht alle Menschen und sollten so lieben und leben dürfen, wie wir wollen?

Das, was die Community fordert, ist Akzeptanz und angstfreies Leben, sowie die Abschaffung von diskriminierenden Gesetzen.

Der Artikel 3 im Grundgesetz, muss um die Punkte „sexuelle Orientierung“ und „geschlechtliche Identität“ erweitert werden. Damit es einen besseren Schutz und eine schärfere Strafverfolgung gibt.

Das unmenschliche Transsexuellen Gesetz muss angepasst und in ein Selbstbestimmungsgesetz geändert werden. Niemand darf gezwungen werden für die Anerkennung seines Geschlechts, in dem dieser Mensch lebt, sich wohl fühlt - psychiatrische Gutachten vorlegen muss, als wäre es eine Krankheit.

Im Koalitionsvertrag sind diese Punkte aufgenommen und es wird daran gearbeitet, Dinge sind auch auf den Weg gebracht, bis jetzt ist aber eben noch nichts umgesetzt.

Damit dies passiert, gehen wir auf die Straße und machen Krach.

Krach ist hier im positiven Sinne gemeint, um eben die Aufmerksamkeit zu bekommen, denn ohne diese geht es nicht.

Der Aufbau eines CSD, in der Corona Zeit, hier in Wilhelmshaven zeigt aber auch, was hier in der Stadt möglich ist.

Aus meiner Tätigkeit im Tourismusmarketing für die niedersächsische Nordseeküste weiß ich, dass Wilhelmshaven oft als graue, hässlich und unattraktive Stadt gesehen wird. Diese Bild hat sich ja nun bereits gewandelt.

Die Stadthalle und das Parkhaus geben kein schönes Bild ab, wenn man über die Petersstraße in die Stadt fährt.

Es gibt eben wie in allen Städten dieser Welt nicht so schöne Stellen, aber auch schöne Stellen in einem Ort.

Der Südstrand, der Banter See, der Kur- und Stadtpark usw. usw.

Vielleicht ist es ein bisschen Betriebsblindheit, die bei einigen vorliegt, da übersieht man mal gerne die schönen und tollen Dinge, die der Mensch direkt vor der Nase hat.

Zu Meckern und zu motzen ist ja aber auch die einfachere der Möglichkeiten sich einzubringen, dies ist täglich in den sozialen Medien nachzulesen.

Wenn man möchte, dass sich etwas ändert, muss man sich selber engagieren.

Nicht immer nur hoffen, dass andere das schon machen.

Alle Vereine haben über die Coronazeit sehr gelitten und aktive Mitglieder verloren.

Viele kleine Künstler*innen hatten es auch schon vor Corona schwer.

Sich zu wundern, wenn etwas nicht mehr da ist oder angeboten wird und dann zu meckern, warum das so ist, ist wie gesagt einfach.

Herr Feist hat in seiner Rede auch darauf hingewiesen, was es in der Stadt alles gibt und was wir hier haben.

Wann waren Sie das letzte Mal hier im Theater, in einem unserer Museen oder bei einer Veranstaltung im Pumpwerk?

Wir haben eine Vielzahl an Veranstaltungen, vom „Wochenende an der Jade“ bis hin zum „Streetart Festival“, die es so in der Region nirgendwo anders gibt.

Ich glaube, dass hier in der Stadt einiges möglich ist und das nicht nur wirtschaftlich durch LNG und den Tourismus, sondern es auch für Menschen, die hier leben wollen, attraktiv ist.

Luft nach oben ist immer und gerade für junge Menschen muss die Attraktivität dringen gesteigert werden.

Im queeren Bereich gibt es aktuell keine Anlaufstelle und auch keinen festen Treffpunkt. Alle geschaffenen Angebote sind ehrenamtlich.

Seit Ende letzten Jahres haben wir einen queeren U35-Stammtisch, was schon einmal ein großer Fortschritt ist und bedeutet, dass auch da mehr Sichtbarkeit geschaffen wurde. Doch auch da geht noch mehr.

Es gibt 6 Millionen queere Menschen in Deutschland und eben auch hier in Wilhelmshaven.

Es geht gar nicht darum, dass jeder Mensch alle Begrifflichkeiten kennt.

Sie müssen nicht wissen, was BiPoc oder Queer bedeutet.

Es geht darum in den Dialog zu kommen.

Vielleicht ist das ja noch ein kleiner Vorsatz für 2023, einfach mal Fragen, wenn man etwas nicht versteht oder "interessant" findet.

Die Sesamstraße ist vor kurzen 50 Jahre alt geworden und im Titellied wird schon so schön gesungen:

"Wer, wie, was? Wieso, weshalb, warum? Wer nicht fragt bleibt dumm!"

Fragen Sie die Person direkt oder informieren Sie sich im Internet.

Es gibt heute so viele Möglichkeiten sich Informationen zu holen.

Manchmal ist es aber auch völlig okay, wenn man zu etwas keine Meinung hat, denn Homophobie ist keine Meinung.

Was in den Augen einiger vielleicht als Lustig oder nicht ernstgemeinter flapsiger Spruch dargestellt wird, ist für die Betroffenen weder das eine noch das andere.

Zum Schluss möchte ich auch noch meinen persönlichen Leitspruch mitteilen.

Der ist von Pipi Langstrumpf und lautet:

"Das habe ich noch nie vorher versucht, also bin ich völlig sicher, dass ich es schaffe."

Grenzen sind zum Großteil nur in unseren Köpfen.

Menschen sind verschieden und bunt.

Wie langweilig wäre die Welt, wenn dies nicht so wäre?

Überprüfen Sie doch einmal ihre Denkweise zu den unterschiedlichen Dingen.

Es wird so viel von Energie gesprochen, auch unsere Gedanken sind Energie, nutzen Sie diese doch positiv. 😊

Ich freue mich, Sie am 03.06. beim 3. CSD in Wilhelmshaven am Pumpwerk oder auf der Demoroute zu sehen und über jegliche Unterstützung.

Bedanke mich für Ihre Aufmerksamkeit und wünschen Ihnen ein großartiges Jahr 2023.